

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

3. Jahrgang

Linz 1984/85

Heft 1

INHALT

VORWORT	3
<i>Beiträge zum Rudigier-Jubiläum</i>	
Harry Slapnicka BISCHOF RUDIGIER – GEISTIGES PROFIL UND BLEIBENDE LEISTUNG	5
Johann Weißensteiner DER LINZER BISCHOF RUDIGIER UND WIEN Eine Miscelle zu seinem hundertsten Todestag	8
Johannes Ebner und Rudolf Zinnhobler (Hg.) BISCHOF RUDIGIER – SZENE AUS DEM SCHAUSPIEL VON ATTILIO RENATO BLEIBTREU	15
<i>Abhandlungen</i>	
Johann (Christian) Brandstätter DER HL. SEVERIN IN MESSE UND BREVIER	20
Johannes Ebner DIE KONFIRMATION DER BENEFIZIENSTIFTUNG FÜR ALTMÜNSTER (1521) AM BEGINN DER REFORMATION IN OBERÖSTERREICH	33
Rudolf Zinnhobler DAS KAISERLICHE ERNENNUNGSSCHREIBEN FÜR DEN ERSTEN LINZER BISCHOF ERNEST JOHANN NEPOMUK VON HERBERSTEIN	42
Johann Hörmadinger DER KATHOLISCHE FRAUENVEREIN IN DER DIÖZESE LINZ (1848–1867)	45
Maximilian Liebmann VOM 12. FEBRUAR 1934 ÜBER DEN ANTIKLERIKALISMUS ZUM NATIONALSOZIALISMUS	49
Josef Knopp (+) NACHRUF AUF BISCHOF JOHANNES MARIA GFÖLLNER (+ 1941)	56
Gereon M. Strauch O.Praem. SIND DIE INKORPORATIONEN ABGESCHAFFT?	61

DER LINZER BISCHOF RUDIGIER UND WIEN

Eine Miscelle zu seinem hundersten Todestag

Von Johann Weißensteiner

Ein bewegter Lebensweg (1) hat den späteren Linzer Bischof Franz Joseph Rudigier auch zweimal für längere Zeit nach Wien geführt: Vom 12. Mai 1838 bis zum 4. August 1839 besuchte er hier das „höhere Priesterbildungsinstitut zum hl. Augustin“ (2), um sich auf das Doktorat der Theologie vorzubereiten. 1845 kehrte er als Spiritualdirektor an diese Anstalt zurück; die Revolutionswirren des Jahres 1848 beendeten dann diese Tätigkeit (3).

Der zweimalige Aufenthalt am „Frintaneum“ dürfte die spätere Laufbahn Rudigiers entscheidend mitbestimmt haben: Hier war er gleichsam vor den Augen des Kaisers tätig, konnte dieser seine Begabungen und Fähigkeiten selbst kennenlernen. Auch der damalige Wiener Erzbischof Vinzenz Eduard Milde (1832–1853) war hier auf Rudigier aufmerksam geworden, sodaß er 1852, als er Kandidaten für den verwaisten Linzer Bischofsstuhl vorschlagen sollte, auch an Rudigier denken konnte (4). Das Eintreten Mildes für Rudigier hat die Entscheidung des Kaisers sicher nicht unwesentlich beeinflußt. Am 5. Juni 1853 spendete der Wiener Nuntius Kardinal Viale Prelá Rudigier die Bischofsweihe (5). Nicht von ungefähr erfolgte diese Zeremonie in der Pfarrkirche St. Augustin in Wien, an der ja Rudigier durch mehrere Jahre gewirkt hatte.

Als Bischof von Linz war Rudigier gleichzeitig auch Suffragan der Wiener Kirchenprovinz. In dieser Eigenschaft hat er stets engen Kontakt mit dem jeweiligen Wiener Oberhirten gepflogen, wie zahlreiche Briefe und Eingaben von ihm bezeugen (6).

Dabei hat er sich – wie der im Anhang wiedergegebene Brief an Kardinal Kutschker beweist – nicht gescheut, auch am Metropolitensitz Kritik zu üben, wenn dieser – nach der Meinung Rudigiers – die Rechte der Kirche nicht energisch genug vertrat. Leider sind die meisten Briefe Rudigiers an die Wiener Erzbischöfe derzeit nicht zugänglich: Sie wurden anlässlich der Vorbereitungen zum Seligsprechungsprozeß Rudigiers (7) 1898 nach Rom eingesandt (8); dabei hat man es bedauerlicherweise verabsäumt, von allen Briefen Abschriften anzufertigen.

DOKUMENTENANHANG

Im folgenden sollen vier Dokumente wiedergegeben werden, die wohl gegenüber den ausführlichen Biographien Meindls und Scherndls nichts völlig Neues erbringen; sie sind aber geeignet, den einen oder anderen Abschnitt aus dem Leben Bischof Rudigiers besonders zu illustrieren.

1. Beurteilung Rudigiers durch die Leitung des Frintaneums 1838/1839

Der besondere Wert dieser Eintragungen im Institutsprotokoll des Frintaneums (9), die von Scherndl nur auszugsweise veröffentlicht wurden (10) beruht auf der Tatsache, daß sie nur für die Information der Institutsvorsteher bestimmt waren und so auch besonders den unmittelbaren Eindruck, den diese von Rudigier hatte, wiedergeben.

„Rudigier Franz, aus der Brixner Diözese, ingressus 12a Maji 1838. Geboren 6ten April 1811 in Parthenen in Vorarlberg, studierte in Brixen und hat durchaus die Vorzugsklasse.

25. 5. 1838 Pletz m. p. (11)

Hat angefangen Dogmatik zu studiren. Das Betragen dieses Priesters ist musterhaft, Ernst, Frömmigkeit, Genauigkeit, äußerer Anstand, Fleiß, und wie es scheint, auch Talent zeichnen ihn aus.

Am 17. Juny hielt er eine recht gut gearbeitete Predigt über die Verehrung des Altarsakraments. Sein Betragen ist wie eines recht musterhaften und frommens Priesters.

Hat am 6. November das Rigorosum aus der Dogmatik mit dem Erfolge, der sich aus der mit ihm vorgenommenen Überprüfung erwarten ließ, nämlich mit Auszeichnung bestanden, indem er die Approbation per acclamationem erhielt. Gründlichkeit in der Wissenschaft und Exemplarität in seinem Wandel zeichnen ihn auf das Vortheilhafteste aus. Gott erhalte ihn und bestärke ihn auf diesem Wege!

30. 11. 1838 Pletz m. p.

Hat im 1. Semester 1839 eine durch Popularität und Herzlichkeit ausgezeichnete Predigt und eine sehr entsprechende Meditation gehalten, vorzüglichsten Eifer im Besuche der Hausandachten und im Beichthören bewiesen. Wahrlich ein Mann des Gebetes, dem die tägliche Visitatio Sanctissimi Altaris Sacramenti zur Gewohnheit geworden und den ein ernstes, würdevolles Benehmen bemerkbar macht.

Er beschäftigte sich mit dem Studium der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts und zwar, wie es sich bey den Repetitionen zeigte, auf nicht gewöhnliche Weise, da er den schwersten Fragen bis auf den Grund nachspürt und mit gediegener Schärfe ihre Lösung zu Stande bringt. Dabey bewahrt er einen streng kirchlichen Sinn. Jedenfalls läßt sich von diesem Priester Ausgezeichnetes hoffen!

Pletz 17. 5. 1839 m. p.

Im 2. Semester 1839 hielt er eine durch ihre praktische Tendenz vorzüglich ausgezeichnete und mit vielem Fleiße ausgearbeitete Predigt. Musterhaft in jeder Beziehung erschien er bis zu seinem am 4. August erfolgten Austritte bey den häuslichen Andachten mit der strengsten Gewissenhaftigkeit. Man konnte ihn täglich während des nachmittägigen Gottesdienstes im Oratorium sehen. Wahre katholische Frömmigkeit hat sein ganzes Wesen durchdrungen. Sie wird ihn, so hoffen wir, nicht verlassen. Er war eine Perle des Hauses.

Feigerle m. p. (12)

Er setzte mit musterhaftem Fleiße seine Vorbereitung für das Rigorosum aus der Kirchengeschichte und dem Kirchenrechte fort und bestand dasselbe am 29. July, approbatus per vota unanimita. Hierauf wurde er von seinem Herrn Fürstbischefe abberufen, um die inzwischen supplirte Profeßur der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes anzutreten. Schade, daß er nicht länger in unserem Hause verweilen konnte! Er gehört sowohl in bezug auf Wissenschaft als auch Frömmigkeit sicher unter die ausgezeichnetsten Zöglinge des Instituts.

Er trat aus am 4. August. Memoria ejus in benedictione!

30. 11. 1839 Pletz“

2. Vorschlag des Erzbischofs Milde von Wien an den Minister für Kultus und Unterricht für die Besetzung des Linzer Bistums im Juli 1852

Wegen der besonderen Bedeutung dieses Dokuments (13) für die Linzer Diözesangeschichte – es bietet eine aufschlußreiche Beurteilung der Diözese durch ihren Metropoliten – sei es hier trotz seiner Länge zur Gänze wiedergegeben:

„Der verehrlichen Aufforderung dd. 16./19. April Z. 1478/1298, diejenigen Männer zu bezeichnen, welche würdig und geeignet sind, für den durch den Tod erledigten Bischofssitz zu Linz Seiner k. k. ap. Majestät gegenwärtig gehalten zu werden, glaubte ich nur nach einer längeren ruhigen und eifrigen Überlegung entsprechen zu können, da die Wahl eines Bischofes von Linz nicht nur von der bei jedem Bisthum großen Wichtigkeit ist, sondern besondere Schwierigkeiten hat.

Unter den Gläubigen der Linzer Diözese findet sich ein großer Sinn für Religion. Allein diese religiöse Gesinnung kann auch, wie die Geschichte nicht nur der verflossenen Zeit, sondern auch der neueren lehret, sehr leicht ausarten. Das Volk ist religiöser Lehre, aber auch religiöser Verirrungen empfänglich, wie die Geschichte des im 16. Jahrhunderte verbreiteten Protestantismus und in der neuesten Zeit die Geschichte Pöschels (14) und Goßners (15) lehret. Unter dem Clerus finden sich sehr fähige, in der neuesten Litteratur bewanderte, denkende und raisonnirende Köpfe, die eben so leicht auf Irrwege gerathen können. In der neuesten Zeit theilet sich der Clerus in zwei Partheien und beide können leicht in Extreme übergehen.

Die Diözese Linz fordert daher einen nicht nur ganz untadelhaften, frommen, eifrigen Bischof, sondern zugleich einen in der Literatur bewanderten, durch Kenntnisse ausgezeichneten und dem Clerus durch Bildung und Verdienste imponirenden Mann. Würde ein zwar sehr braver Mann gewählt, dem aber weder eine ausgezeichnete Geistesbildung noch frühere Dienstleistungen Ansehen geben, so würde er sich nicht leicht behaupten können. Es ist zugleich zu wünschen, daß derselbe weder früher noch gegenwärtig zu einer Parthei sich bekannt habe, weil er sonst bei seinem Antritte eine ihm nicht freundliche Gegenparthei findet.

Die Erwägung dieser eigenen Schwierigkeiten machte mir eine länger Überlegung und genaue Erkundigungen zur Pflicht, damit ich meinem Gewissen und dem Vertrauen meines Kaisers entsprechen kann.

Ich richtete zuerst meine Aufmerksamkeit auf den Clerus der Linzer Diözese selbst, weil die Kenntniß der Lokal- und Personal-Verhältnisse dem künftigen Bischofe sein Amt erleichtern kann.

Unter dem Linzer Clerus ist der Domherr Johann Schieder Mayer, Direktor des Alummates, Doktor der Theologie ein nicht unfähiger, im höheren Bildungsinstitute zu Wien gebildeter Mann. Allein derselbe hat nach allen Erkundigungen nicht jene Kraft und Stärke, welche zur Regierung einer Diözese und zur Leitung widerspänstiger Individuen erfordert wird. Er würde sich des Guten freuen, aber das Böse schwerlich hindern.

Rieder Franz, Domscholaster in Linz, der Theologie Doktor, 46 Jahre alt, gegenwärtig gewählter Capitular-Vikar, ist ein fähiger, gebildeter Mann, den der hochwürdige verstorbene Herr Bischof, als er sich wegen Erblindung und Körperschwäche zur Leitung der Diözese zu schwach fühlte, zum Generalvikar erwählt und ihm die Geschäfte übertragen hat. Allein es zeigte sich sehr bald, daß der Herr Bischof in seiner Wahl nicht glücklich gewesen ist: Rieder benahm sich so, daß er des Amtes eines Generalvikärs enthoben werden mußte und der alte blinde Bischof die Leitung selbst zu übernehmen gezwungen war. Mir scheint daher, daß der Domscholaster Rieder zur Regierung der Linzer Diözese schwerlich geeignet seyn wird.

Nebst diesen zweien befindet sich in Linz Rechberger Augustin, Ehrendomherr, Consistorialrath und Professor der Dogmatik, Spiritualdirektor der barmherzigen Schwestern, 52 Jahre alt, ein fähiger, frommer, in spiritueller Hinsicht sehr eifriger Mann. Nur hat er nicht das imponirende Ansehen, welches in den dortigen Umständen nothwendig ist.

Da mir außer den Genannten kein Mann der Linzer Diözese bekannt ist, den ich gewissenhaft in Antrag bringen könnte, so habe ich mein Augenmerk auch auf Priester in anderen Diözesen

gerichtet um so mehr, weil ein fremder Diözesan jeder Cotterie oder Parthei feind ist und daher sich leichter über die Partheyen stellen kann. Ich würde meinen Weihbischof Franz Zenner vor andern nennen, wenn ich nicht wüßte, daß er seinen gegenwärtigen ruhigen und ansehnlichen Platz mit dem kummer- und sorgenvollen eines wirklichen Diözesanbischofes zu vertauschen durchaus nicht Willens ist.

Unter den andern mir bekannten fremden Diözesanen erscheint mir als der vorzüglichste und am meisten geeignet Rudigier Franz, Domherr in Brixen, Regens des dortigen Seminars, k. k. Hofkaplan, 41 Jahre alt. Er war in dem höheren Bildungsinstitute zu Wien, machte einige Rigorosen, wurde aber von seinem Herrn Bischofe, welcher eines Professors der Theologie nothwendig bedurfte, vor Erlangung der Doktorswürde nach Brixen berufen, wo er Kirchengeschichte und später Moral mit Auszeichnung lehrte. Als die Stelle eines Spiritualdirektors im höheren Bildungsinstitute erledigt wurde, wurde er abermals als Hofkaplan und Spiritualdirektor nach Wien berufen und hat sich hier die allgemeine Achtung und Liebe erworben. Er wurde dann zum Domherrn in Brixen befördert und leitet noch gegenwärtig das dortige Seminar. Ich habe über diesen Mann Erkundigungen eingezogen und allgemein erfahren, daß er nicht nur ein äußerst fähiger, wissenschaftlich gebildeter, frommer, eifriger, sondern auch ein zugleich kluger Mann ist, der sein Ansehen zu behaupten und andere mit Weisheit und Mäßigung zu leiten im Stande ist. Er würde, wenn S. k. k. Majestät ihn zum Bischofe ernennen sollten, nach meiner innigsten Überzeugung diesem wichtigen Amte auch in den schwierigen Verhältnissen der Linzer Diözese entsprechen.

Schitter Balthasar, Weihbischof und Domdechant zu Salzburg, 59 Jahre alt, ist ein frommer, ruhiger und gebildeter Mann, soll aber, wie ich höre, nicht viel Kraft und Festigkeit besitzen.

Ich glaube ferner auf den k. k. Ministerialrath, Ehrendomherrn zu Triest, Doktor der Theologie Andreas Gollmayer aufmerksam machen zu sollen. Derselbe ist 55 Jahre alt, seit 30 Jahren Priester. Er hat seine Studien mit ausgezeichnetem Fortgange zurückgelegt, spricht mehrere Sprachen, war durch 6 Jahre Professor der Dogmatik zu Laibach, durch 9 Jahre Gubernialrath und Studienreferent zu Triest und dienet seit dem Jahre 1845 als Hofrath, jetzt Ministerialrath. Er ist in Geschäften bewandert, hat dem Staate und der Kirche seit 30 Jahren gedienet und würde sein Ansehen zu behaupten im Stande seyn.

In meiner Diözese muß ich auf den Domscholaster und Oberaufseher der deutschen Schulen, Joseph Piller, aufmerksam machen. Derselbe ist 59 Jahre alt, von Poysdorf in Unterösterreich gebürtig. Er diente durch 28 Jahre mit Eifer und Auszeichnung in der Seelsorge und bekleidet in Wien seit dem Jahre 1843 das sehr beschwerliche Amt eines Schulen-Oberaufsehers mit Eifer und Auszeichnung. Er ist ein ganz untadelhafter, gutgesinnter, ruhiger und fester Mann und würde daher in dieser Hinsicht, wie ich hoffe, entsprechen.

Nebst diesem sind in meiner Diözese der in diesem Jahre zum Domherrn beförderte, gewesene Dechant und Schuldistricts-Aufseher zu Laa, Joseph Holzinger, und der k. k. niederösterreichische Regierungsrath, Propst von Zwettl, Wenzel Reichel, Männer, an welche man sowohl von Seite des Kopfes als des Herzens Eigenschaften findet, durch welche sie sich als würdig und nicht ungeeignet empfehlen.

Indem ich meine unvorgreifliche Meinung offenherzig und gewissenhaft ausgesprochen habe, bitte ich Gott, daß Er S. k. k. apostolische Majestät erleuchte, damit Allerhöchstdieselben in der sowohl für die Kirche als den Staat so wichtigen Wahl eines Bischofes glücklich seyn mögen! Ich habe die Ehre mit ausgezeichneter Hochachtung zu seyn.

Bad Gastein, am Juli 1852.“

3. Bischof Rudigier teilt dem Erzbischof von Wien seinen Entschluß mit, in Linz einen Dom errichten zu lassen (12. Juni 1855) (16)

„ . . . Auch dazu wünsche ich Eurer Fürstlichen Gnaden Glück, daß es Ihnen vergönnt war, an dem großen Ereignisse des 8. Dezembers vorigen Jahres in Rom (17) sich zu betheiligen.

Ich habe beschlossen, zur Verewigung dieses einem jeden Christenherzen so theuren Tages eine große und schöne Maria-Empfängniskirche, die zugleich Domkirche werden soll, in Linz aus freiwilligen Beiträgen, die (vornehmlich) in der Diözese gesammelt werden sollen, mit Gottes Hilfe zu erbauen, oder doch diesen Bau zu begründen. Meinen Hirtenbrief vom 13. April dieses Jahres, wo dieser Gedanke ausgesprochen wird, so wie die Statuten des zu diesem Zwecke gegründeten Vereines, so wie auch ein auf diese Angelegenheit bezügliches Circulare an den Clerus habe ich dem Hochwürdigsten fürsterzbischöflichen Ordinariate unterbreitet. Auf übermorgen habe ich die Dechante der ganzen Diözese nach Linz berufen, um über den Dombau, und bei dieser Gelegenheit auch über einige andere Gegenstände zu und mit ihnen zu sprechen. Das Unternehmen findet, Gott Lob, Anklang in der Diözese; es sind schon beinahe 20.000 fl C. M. eingegangen, und gehen nun fast täglich weitere Gaben ein. Die Stände des Landes werden 30.000 fl C. M. beitragen. Erlauben Eure Fürstlichen Gnaden, daß ich diese Angelegenheit auch in Ihr Wohlwollen und in Ihr Gebeth empfehle.“

4. Bischof Rudigier fordert den Wiener Erzbischof Kutschker auf, seine Unterstützung für die Verfassungspartei zurückzunehmen

Dieser Brief (18) illustriert einmal mehr den unermüdlichen Kampf des Linzer Bischofs gegen den Liberalismus und sein unerschrockenes Eintreten für die Rechte der Kirche. Inhaltlich ähnliche Schreiben wurden auch vom Fürstbischof von Graz-Seckau und vom Kapiteltvikar von Brixen an Kardinal Kutschker gerichtet (19).

„Hochwürdigster Cardinal! Hochverehrtester Metropolit!

Das ‚Vaterland‘ vom 13. d. M. No. 282 berichtet aus der ‚Presse‘, daß sich eine ‚Verfassungspartei des Herrenhauses‘ gebildet und für ihr Verhalten folgende zwei leitende Grundsätze aufgestellt habe: ‚1. unverbrüchlich festzuhalten an den Staatsgrundgesetzen vom Jahre 1867‘, . . . ‚2. prinzipiell festzuhalten an allen übrigen Gesetzen, insoweit nicht Zeitverhältnisse eine Abänderung derselben erheischen;‘ und daß Eure Eminenz einer der ersten Unterzeichner dieses Programmes waren und erklärten, daß jeder Anhänger der Verfassung dieses Programm unterschreiben müsse.

Die Wahrheit dieser Zeitungsnachricht vorausgesetzt, wagt der Suffragan seinem Hochwürdigsten Herr Metropolit in nähmlichen Geiste Vorstellungen zu machen, wie einst der Apostel Paulus dem von Christo aufgestellten Apostelfürsten Petrus Vorstellungen machte (Gal. 2).

Die Staatsgrundgesetze enthalten u n t e r a n d e r n die Bestimmung: ‚dem Staate steht rücksichtlich des ganzen Unterrichts- und Erziehungswesen das Recht der obersten Leitung und Aufsicht zu‘ (Staatsgrundgesetz über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger Art. 17), und die Bestimmung: ‚Alle Gerichtsbarkeit im Staate wird im Nahmen des Kaisers ausgeübt‘ (Staatsgrundgesetz über die richterliche Gewalt Art. 1).

Die erste dieser Bestimmungen enthält in nuce die entsetzlichsten Paragraphe unserer Schulgesetze, und ist gerade wie sie lautet, vom Pius IX. in der Allokution vom 22. Juni 1868 verworfen worden; die zweite enthält in nuce die Abrogirung der kirchlichen Jurisdiktion, nahmentlich

jener über die Ehe, die der Kirche ebenso wie die Aufsicht über den Religionsunterricht kraft göttlichen Rechtes zusteht, wie denn auch diese Abrogirung in derselben Allokution scharf verurteilt wurde.

Viele von den 'übrigen Gesetzen', wie gerade die in Übereinstimmung mit den Grundgesetzen entstandenen Ehe- und Schulgesetze, müssen wahrhaftig nicht nur wegen der etwaigen *Z e i t- v e r h ä l t n i s s e*, resp. der etwaigen Veränderungen in den Zeitverhältnissen, sondern kraft der über alle Zeitverhältnisse erhabenen *e w i g e n* Gesetze Gottes abgeändert werden.

Wie sich in diesen Punkten der österreichische Episcopat wiederholt konform mit dem heiligen Vater ausgesprochen hat, ist Euer Eminenz ohnehin bestens bekannt.

Ich glaube daher, daß Eure Eminenz durch das erwähnte Vorgehen gefehlt haben, und verpflichtet seien, diesen Fehler gut zu machen. Unabsehbare Folgen würde sonst dieses Vorgehen Eurer Eminenz haben, und die größten Gefahren über die Kirche Österreichs heraufbeschwören.

Ich will da gar nicht erwähnen, daß, wenn unter die 'leitenden Grundsätze' von der Verfassungspartei auch der aufgenommen wurde, daß 'die Rechte des Reichsrathes nicht zu Gunsten der einzelnen Länder zu schmälern seien', Österreichs Kirchenfürsten, die beim Reichsrathe waren, für Tirol eine Ausnahme von den allgemeinen Gesetzen zu Gunsten der Glaubensfreiheit befürworteten – was freilich nicht *n o t h w e n d i g* ein Gegensatz dieses Grundsatzes wäre, aber leicht so gedeutet werden könnte.

Wenn aber, was ich innigst wünsche, diese Zeitungsnachricht nicht auf Wahrheit beruht, so darf man wohl mit Sicherheit erwarten, daß Eure Eminenz dieselbe entschieden, vollständig und in möglichster Öffentlichkeit berichtigen werden.

Ich verharre in der tiefsten Ehrfurcht

Linz, den 14. Oktober 1879 .

Eurer Eminenz
gehorsamster Diener
Franz Joseph Rudigier
Bischof

P. S. In großer Eile, unmittelbar vor der Abreise zur Consekration der neuen Kirche in Puppung. "

ANMERKUNGEN:

- (1) Zur Biographie Rudigiers vgl. u. a. KONRAD MEINDL, *Leben und Wirken des Bischofs Franz Josef Rudigier von Linz*, 2 Bde., Linz 1891–1893, und BALTHASAR SCHERNDL, *Der Ehrwürdige Diener Gottes Franz Josef Rudigier, Bischof von Linz*, Linz 1913, HARRY SLAPNICKA, *Bischof Rudigier. Eine Bildbiographie*, Linz, o. J.
- (2) Dieses Institut wurde 1816 von Kaiser Franz I. auf Anregung des damaligen Hofburgpfarrers Jakob Frint – daher auch als „Frintaneum“ bezeichnet – bei St. Augustin in Wien gegründet. Es diente der Ausbildung besonders begabter Priesterstudenten aus der gesamten Monarchie; aus ihm gingen zahlreiche Bischöfe hervor. Zum Aufenthalt Rudigiers im Frintaneum vgl. MEINDL (wie Anm. 1) I, S. 137 ff., und SCHERNDL (wie Anm. 1), S. 31 ff.
- (3) Vgl. MEINDL (wie Anm. 1) I, S. 164 ff., und SCHERNDL (wie Anm. 1), S. 43 ff.
- (4) Siehe dazu Dokumentenanhang Nr. 2.
- (5) Vgl. MEINDL (wie Anm. 1) I, S. 294 ff., und SCHERNDL (wie Anm. 1), S. 75 ff.
- (6) Vgl. SCHERNDL (wie Anm. 1), S. 224 ff.

- (7) *In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß der Erzbischof von Wien am 7. November 1899 Litterae Postulatoriae zur Einleitung des Prozesses der Heiligsprechung Rudigiers an den Papst richtete: Diözesanarchiv Wien (im folgenden: DAW), Präsidialprotokoll 1899, Nr. 195.*
- (8) *DAW, Konsistorial-/Ordinariatsakten: Heiligsprechungen: Rudigier; insgesamt wurden 131 Briefe Rudigiers aus Wien nach Rom abgeliefert.*
- (9) *DAW, Frintaneum: Institutsprotocoll Nr. 2 (1830–1841), S. 365 f.*
- (10) *SCHERNDL (wie Anm. 1), S. 35 f.*
- (11) *Joseph Pletz (1788–1840), seit 1816 Hofkaplan und Studiendirektor am Frintaneum, seit 1836 Hof- und Burgpfarrer und damit zugleich Oberaufseher des Frintaneums.*
- (12) *Ignaz Feigerle (1795–1863), seit 1831 Hofkaplan und Spiritualdirektor am Frintaneum, 1840 Hof- und Burgpfarrer, 1852 Bischof von St. Pölten.*
- (13) *DAW, Präsidialia P 3/Stück 43, Konzept.*
- (14) *Der Wiener Erzbischof spielt hier auf die Predigten des Kooperators Thomas Pöschl (1769–1837), der zu den „Brüdern und Schwestern in Zion“ gehörte, in Ampflwang 1813 an.*
- (15) *Johann Evangelist Goßner (1773–1846), zunächst katholischer Geistlicher, Pietist, trat 1826 zum Protestantismus über; gehörte ebenfalls zum Kreis um Pöschl.*
- (16) *DAW, Bischofsakten Rauscher, Korrespondenz Nr. 3, Abschrift.*
- (17) *Gemeint ist hier die feierliche Verkündigung des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis Mariens am 8. Dezember 1854 im Petersdom durch Papst Pius IX. Zum Dombau vgl. MEINDL (wie Anm. 1), S. 384 ff., und SCHERNDL (wie Anm. 1), S. 343 ff.*
- (18) *DAW, Bischofsakten Kutschker 1879, Original. Teilweise abgedruckt bei SCHERNDL (wie Anm. 1), S. 226.*
- (19) *DAW, Bischofsakten Kutschker 1879.*